

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 33
1993



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MULLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster

© 1994 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1994

ISSN 0078-0545

Inhalt des 33. Bandes (1993)

Gunter M ü l l e r	
Kolloquium „Regionale Flurnamenforschung“ am 7. Mai 1993 in Münster . . .	1
Timothy S o d m a n n	
Die Sammlung und Publikation der Flurnamen des Westmünsterlandes	3
Bärbel W a g n e r	
Die Erhebung und Publikation der Flurnamen Westerkappeln	17
Christian H a r m s	
Zum Stand und zur Methode der Flurnamenforschung im Emsland	23
Heinrich S c h u m a c h e r	
Die Flurnamensammlung der Ostfriesischen Landschaft	41
Dieter S t e l l m a c h e r	
Personennamen als Flurnamenelemente im nördlichen Niedersachsen	57
Gunter M ü l l e r	
Westfälisch <i>hō'k</i> 'Ecke, Winkel, Teil einer Siedlung, landwirtschaftliche Parzelle'	63
Robert D a m m e	
Ansätze zu einem volkssprachigen Wörterbuch im 'Stralsunder Vokabular'. Für Hans Joachim Gernentz zum 75. Geburtstag	95
Werner B e c k m a n n	
Zur Synkope und Kürzung des Stammvokals in der niederdeutschen Verbalflexion	103
Friedrich W. M i c h e l s e n	
Bilden die niederdeutschen Mundarten eine soziokulturelle Einheit? Anmerkungen zu einer aktuellen Frage. Für Hans Joachim Gernentz	125

Christian H a r m s, Friedrichsfehn

Zum Stand und zur Methode der Flurnamenforschung im Emsland¹

Vom 1.5.1985 bis 31.8.87 war ich beim „Emsländischen Heimatbund“ in Sögel im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme beschäftigt mit dem Auftrag, die Flurnamen des Kreises Emsland zu sammeln und zu bearbeiten. Leider kam bis jetzt die Einrichtung einer Planstelle für diese Aufgabe und damit eine feste Anstellung für mich aus finanziellen Gründen nicht zustande. Somit konnte ich die weitere Betreuung und Leitung des Projekts „Flurnamenforschung im Emsland“ seit nunmehr über sechs Jahren nur noch auf ehrenamtlicher Basis fortsetzen.

Flurnamen, besonders die nur mündlich überlieferten, sind heute durch mannigfaltige Ursachen vom Aussterben bedroht. Gründe dafür sind u.a. Flurbereinigungsmaßnahmen und Verkoppelungen, Landschaftszersiedelung, Änderung der Agrarstruktur sowie ein zunehmendes Desinteresse diesem heimatlichen Namengut gegenüber, besonders in den jüngeren Generationen der bäuerlichen Bevölkerung. Heute gibt es eben amtliche Flurstücksnummern in den Liegenschaftsverzeichnissen, die im Verwaltungsverkehr die Rolle der alten Flurnamen übernommen haben. So kennen oftmals die selbständigen jüngeren Landwirte zwar diese Nummern ihrer landwirtschaftlichen Nutzflächen, aber leider kaum noch die parallel dazu existierenden Flurnamen.

Da man nach allgemeiner Einschätzung davon ausgehen kann, daß jeder alteingesessene Bauer zwei bis drei nur mündlich tradierte, auch nur auf dem jeweiligen Hof bekannte und gebräuchliche Flurnamen sozusagen „mit ins Grab nimmt“ und diese damit unwiderruflich verlorengehen, spielt der Zeitfaktor bei den Untersuchungen eine besonders große Rolle. Die ergiebigsten und solidesten Auskunftspersonen sind heute schon in der Regel die sechzig- bis siebzigjährigen alteingesessenen Landwirte, und täglich hört man bei den Umfragen: „*Ja, wenn use Vader noch leven deit, dej könnt die dat seggen, dej wüsst dat all!*“

Die Dringlichkeit der Flurnamenforschung im Emsland beruht u.a. auch auf der Tatsache, daß, abgesehen von sporadischen, unsystematischen Anfängen in den dreißiger Jahren, deren Ergebnisse heute, bedingt durch die Wirren des letzten Krieges, nur in vereinzelt, fragmentarischen Stücken noch erhalten sind, das Emsland im Gegensatz zu den es umgebenden Kreisen, ein weitgehend unerforschtes Gebiet darstellt.

¹ Etwas überarbeiteter und ergänzter Text eines Vortrags, der von mir am 7. Mai 1993 vor der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens in Münster im Rahmen des Kolloquiums „Regionale Flurnamenforschung“ gehalten worden ist.

So ist bereits 1984 eine über zehnjährige Sammeltätigkeit der „Ostfriesischen Landschaft“ abgeschlossen worden²; in der niederländischen Nachbarschaft, in der Provinz Drente, läuft ein umfangreiches, zur Zeit allerdings ruhendes Forschungsprogramm „Drentse Veldnamen“³; die Sammlung der „Westfälischen Flurnamen“ ist hinsichtlich der Namen aus dem Preußischen Urkataster (20er und 30er Jahre des 19. Jh.) abgeschlossen und inzwischen auch auf EDV-Basis gespeichert; im Landkreis Hannover besteht ein großangelegtes Untersuchungsprogramm⁴ und aus dem oldenburgisch-cloppenburgischen Bereich liegen schon aus den zwanziger und dreißiger Jahren einige Materialsammlungen vor, deren Anzahl allerdings wesentlich kleiner ist, als ich das bisher angenommen hatte, wie meine jetzigen Nachforschungen ergeben haben.

Insofern ist es besonders zu begrüßen, daß sich der „Emsländische Heimatbund“ inzwischen dieser dringenden Aufgabe gewidmet hat, deren Ziel es ist, den gesamten Bestand an rezenten, also den heute noch gebräuchlichen mündlichen, sowie die historischen Flurnamen anhand archivalischer Quellen für das gesamte Emsland zu sichern.

Begonnen wurde dieses Projekt in der Samtgemeinde Sögel mit der Absicht, zunächst für dieses abgegrenzte und überschaubare Gebiet, in den Grenzen des alten „Kirchspiels Sögel“, eine systematische, umfassende und exemplarische Untersuchung aller Flurnamen vorzunehmen und in entsprechender Form einschließlich einer Kartierung der einzelnen Namen zu veröffentlichen. In bezug auf die seinerzeit schon geplante Ausweitung dieses Projekts auf das gesamte Emsland, eventuell auch unter Einschluß der Grafschaft Bentheim, soll dieser Arbeit eine exemplarische Bedeutung im Sinne eines Pilotprojektes zukommen.

Zum Erreichen dieses Zieles wurden im genannten Untersuchungsgebiet mit seinen acht Gemarkungen und insgesamt zwölf Dorfstellen durch direkte, systematische Befragung von über 700 Gewährspersonen (das sind ca. 50 bis 60 Personen pro Gemarkung) mehr als 3.000 gegenwärtige, „lebende“ Flurnamen gesammelt, auf Katasteramtskarten (Deutsche Grundkarte im Maßstab 1 : 5.000) lokalisiert und in mundartlicher Form festgehalten, einschließlich der Namen der jeweiligen Auskunftsperson, um eventuelle spätere Rückfragen zu ermöglichen. Der gesamte Namenbestand wurde zudem auf Karteikarten erfaßt. Mit der Bearbeitung der letzten

-
- 2 S. in diesem Zeitschriftenband den Beitrag von H. SCHUMACHER, *Die Flurnamensammlung der Ostfriesischen Landschaft*, S. 41-56.
 - 3 Veröffentlichung: *Drentse veldnamen*, verzameld en uitgegeven in opdracht van het Nedersaksisch Instituut van de Rijksuniversiteit Groningen, Groningen 1981ff. Zuletzt als 7. Lieferung ist erschienen *Kaartblad 17 Schattenberg*, door R.A. EBELING - J. WIERINGA, Groningen 1987.
 - 4 Veröffentlichung: *Flurnamensammlung des Landkreises Hannover*, hrg. v. Landkreis Hannover, Abt. Kartographie, in Zusammenarbeit mit H. WEBER, Hannover 1982ff. Zuletzt erschienen: H. WEBER (Bearb.), *Flurnamenlexikon zur Flurnamenkarte Wennigsen* (Flurnamensammlung des Landkreises Hannover), Hannover 1989.

großen Gemarkung Börger innerhalb der Samtgemeinde Sögel, die aufgrund umfangreicher Flurbereinigungsmaßnahmen seit 1972, die bis heute noch nicht abgeschlossen sind, besondere Probleme hinsichtlich der Erfassung und Lokalisierung älterer Flurnamen (oder inzwischen überflüssig gewordener und damit untergegangener Namen) bereitete, konnte die direkte Befragung der Bevölkerung zu den „lebenden“ Flurnamen im Untersuchungsraum abgeschlossen werden. Zur Erforschung der historischen Flurnamen wurde eine ca. 10.000 Belege umfassende, flächendeckende Sammlung von Flurnamen der Altkreise Meppen und Aschendorf-Hümmling auf der Basis des sogenannten „Preußischen Urkatasters“ erstellt (aufgenommen in diesem Gebiet in den Jahren um 1870 bis 1875). Dieses Urkataster, daher auch der Name, ist die erstmalige, vollständige katasteramtliche Landesaufnahme, für die exakte Flurkarten hergestellt wurden, anhand derer eine genaue Lokalisierung sämtlicher Flurstücke möglich ist. Die Flurnamenbelege wurden einzeln auf Karteikarten erfaßt und nach Ortschaften zusammengestellt. Sämtliche Belege aus den Flurkarten des Urkatasters sind in Meßtischblätter des Katasteramtes (im Maßstab 1 : 10.000) eingetragen und lokalisiert worden. Es liegen ca. sechzig dieser großformatigen Meßtischblätter vor.

Die zweite wichtige Quelle der historischen Flurnamen, die „Hannoversche Grundsteuervermessung“ (aufgenommen in diesem Gebiet ca. in den Jahren 1840 bis 1860), ist für das abgesteckte Untersuchungsgebiet inzwischen ebenfalls vollständig ausgewertet. Die „Hannoversche Grundsteuervermessung“ ist allerdings nur in Katasterakten, nicht in Karten dokumentiert. Die in ihnen enthaltenen Flurnamen wurden ebenfalls auf Karteikarten übertragen. Darüber hinaus konnte durch Auswertung archivalischer Quellen in den Staatsarchiven Münster und Osnabrück, durch die Benutzung des zentralen niedersächsischen Flurnamenarchivs in Göttingen, durch die Sichtung gedruckter Quellen sowie die Hinzuziehung von Aufzeichnungen aus Privatbeständen und Nachlässen eine Sammlung historischer Flurnamen für das Kerngebiet angefangen und aufgebaut werden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Nachlaß einer Heimatforscherin aus Sögel, in dem, außer gesammelten alten Zeitungsausschnitten und Artikeln über Flurnamen, einige, teilweise allerdings fragmentarische Listen von Flurnamensammlungen der Orte Sögel/Lahn, Werpeloh, Vrees/Neuvrees, Lorup sowie Appeldorn zu finden sind. So wurden im Jahre 1950 z.B. in Appeldorn auch von Schülern der dortigen früheren Volksschule Sammel Listen von Flurnamen aus ihrem eigenen Wissen und dem ihres Umfeldes erstellt. Jeder Schüler nannte einige Flurnamen, die er kannte oder gehört hatte, und auf diese Weise kam eine Sammlung von ca. 120 Namen in der Gemarkung Appeldorn zustande.

Hierin sehe ich einen guten Ansatzpunkt, um die weitere Erfassung von Flurnamen auf Landesebene voranzubringen. So beabsichtige ich, nach einer hoffentlich bald möglichen erneuten Anstellung, in Zusammenarbeit mit der Schulbehörde bzw. den einzelnen Schulen vor Ort, zur Ergänzung anderer Sammelaktivitäten oder als anregenden Impuls für weitere, eingehendere Untersuchungen von interessierten

Personen, dieses Beispiel aus den fünfziger Jahren wieder aufzugreifen und konzeptionell weiterzuentwickeln. In die Tat umgesetzt werden könnte dies zuerst besonders in Schulen derjenigen Ortschaften, in denen bisher noch keine nennenswerten Flurnamensammelaktionen begonnen wurden.

Inwieweit dabei auch eine Lokalisierung der so gefundenen Namen auf Karten möglich sein wird, muß erst einmal dahingestellt bleiben. Sicher ist jedoch der doppelte Nutzen einer solchen Aktion: zum einen für unser Anliegen, der tendenziell flächendeckenden Sammlung von Flurnamen auf Landesebene, zum anderen für die pädagogisch-fachdidaktischen Ziele und Ergebnisse in der Schule in Fächern wie Geographie, Geschichte, Biologie, Heimatkunde usw.

Während meiner Anstellungszeit arbeitete ich zuletzt an der Erforschung der historischen Flurnamen hauptsächlich im Staatsarchiv Osnabrück. Hier galt es, im Bestand des dort lagernden, sehr umfangreichen „Arenbergischen Archivs“ ergiebige Flurnamenquellen zu ermitteln und auszuwerten.

Die bisher ergiebigste unter den ältesten Quellen habe ich im sogenannten „Emsländischen Aufschreibbuch des Amtes Meppen“ im Bestand des „Münsterschen Hofkammerarchivs“ gefunden. Die Aufzeichnungen gehen zurück bis ins Jahr 1574 und enthalten Aufstellungen über das sogenannte *Bouwland* sowie das *Hoiwland* im Zuge der Beschreibung einzelner lehensrühriger Erben in einigen Ortschaften des Untersuchungsgebietes.

Eine besondere Schwierigkeit bei dieser Arbeit ergab sich dadurch, daß die handschriftlichen Aufzeichnungen, die von verschiedenen Schreibern mit teilweise sehr unterschiedlichen Schreibgewohnheiten vorgenommen worden sind, z.T. schwer lesbar waren. Obwohl es für die Erkundung der Flurnamen auf jeden einzelnen Buchstaben ankommt, ist das Verständnis ja nicht, wie sonst möglich, kontextuell aus dem Zusammenhang zu ermitteln. So ist es z.B. nicht unerheblich, ob es sich etwa um einen *Kohlkamp* oder um einen *Pohlkamp* (*pool* 'Wasserloch, Pfütze, Pfuhl') handelt. Das große *K* und das große *P* als Anfangsbuchstaben sind bei einzelnen Schreibern oft nicht genau zu unterscheiden, da sie sich ungemein ähnlich sehen. Hier bleibt meist nur die Hoffnung, im weiteren Verlauf derselben Aufzeichnung – also beim selben Schreiber – an anderer Stelle diese Schreibung in anderem Zusammenhang bzw. in einem anderem Namen oder Wort wiederzufinden, in dem man dann zweifelsfrei diesen Buchstaben identifizieren kann. Das ist jedoch nicht immer möglich, so daß in einigen Fällen die Richtigkeit des ermittelten Namens fraglich bleiben muß.

Sehr erfreulich hat sich die Initiative entwickelt, angesichts des rapiden „Flurnamensterbens“ in heutiger Zeit die Sammlung und Erfassung der derzeit noch gebräuchlichen Flurnamen landesweit mit Hilfe von Heimatfreunden, die als unbezahlte Laienhelfer tätig sind, voranzubringen. Die vordringliche Aufgabe in der Flurnamenforschung besteht nämlich heutzutage darin, die Sammlung der jetzt noch geläufigen Flurnamen in ihrer mundartlichen Form möglichst schnell zu betreiben.

Da bei gleicher Arbeitsintensität mit nur einer hauptamtlichen Kraft, ausgehend

von den bis dato gesammelten Erfahrungen, diese Aufgabe wohl gut dreißig Jahre in Anspruch nehmen würde, wurde angesichts des schon erwähnten Zeitfaktors versucht, interessierte Heimatfreunde als ehrenamtliche Laienhelfer für die reine Sammeltätigkeit in ihrer Heimatgemeinde zu gewinnen. Nach unserem ersten Aufruf anlässlich der Mitgliederversammlung des „Emsländischen Heimatbundes“ 1986 in Haselünne haben sich zehn ehrenamtliche Helfer aus den unterschiedlichsten Gegenden des Emslandes gemeldet, um vor Ort, in ihrer Heimatgemeinde, die Erfassung des mündlich überlieferten Flurnamenbestandes durchzuführen.

Zu diesem Zweck habe ich noch im gleichen Jahr im „Ludwig Windthorst-Haus“ in Lingen ein Einführungsseminar zur Flurnamenforschung veranstaltet, in dem alle damit in Zusammenhang stehenden Fragen und Probleme erörtert wurden, um zu einer Vereinheitlichung und Systematisierung der jeweiligen Sammlungen hinsichtlich einer späteren wissenschaftlichen Auswertung des gewonnenen Materials zu gelangen. Für die Kontinuität und Effektivität eines derartig umfangreichen Projekts ist es m.E. unerlässlich, für eine regelmäßige Schulung und Betreuung der Mitarbeiter Sorge zu tragen. Darum sind inzwischen von mir drei Nachfolgeseminare zu diesem Thema, zum Teil mit eingeladenen Referenten zu speziellen Forschungsbereichen, mit jeweils guter Beteiligung und Resonanz der Teilnehmer durchgeführt worden.

Inzwischen ist, im Zuge eines wachsenden Bekanntheitsgrades dieses Projekts, der Personenkreis auf über fünfzig ehrenamtlich tätige Heimatfreunde angewachsen und das Interesse an dieser reizvollen und wichtigen Aufgabe ist auch weiter ungebrochen. Das bestätigen die vielen Anfragen und Anmeldungen, die hierzu eingehen.

Das Einsatzgebiet reicht mittlerweile von Bockhorst im Norden am Küstenkanal bis Salzbergen und Schapen ganz im Süden und Südosten des Emslandes. Dabei ist jedoch beileibe noch keine flächendeckende Bearbeitung in Aussicht, aber die Resonanz unter interessierten Heimatfreunden ist beachtlich und bringt uns dem Ziel näher, nach und nach, auf Gemarkungsebene mosaikförmig sich ausbreitend, den Bestand an lebenden Flurnamen im gesamten Bereich des Emslandes zu erfassen. Auf diese Weise befindet sich gegenwärtig schon fast die Hälfte der gesamten Fläche des Emslandes in Bearbeitung.

In aller Regel erfordert die systematische Erforschung der Flurnamen folgende Arbeitsschritte:

1. Die Sammlung der lebenden und historischen Flurnamen (durch Befragung der bäuerlichen Bevölkerung sowie Sichtung und Auswertung archivalischer Quellen),
2. die Aufbereitung des gesamten Materials. (eventuell auch unter Einsatz der EDV),
3. die Dokumentation des Materials (nebst Erläuterungen zu den einzelnen Namen in entsprechender Form: z.B. als Buch mit einem Kartenanhang),

4. die wissenschaftliche Auswertung des Materials (auch im Hinblick auf diverse Fachdisziplinen).

Im folgenden möchte ich auf die Punkte eins und zwei, also „die Sammlung der lebenden und historischen Flurnamen“ sowie die „Aufbereitung des gesamten Materials“ etwas näher eingehen, die m.E. zunächst von besonderem Interesse sein dürften.

Ich habe diesen methodischen Teil aufgeteilt in drei Phasen: die Vorbereitungsphase, die praktische Durchführungsphase und die Auswertungsphase.

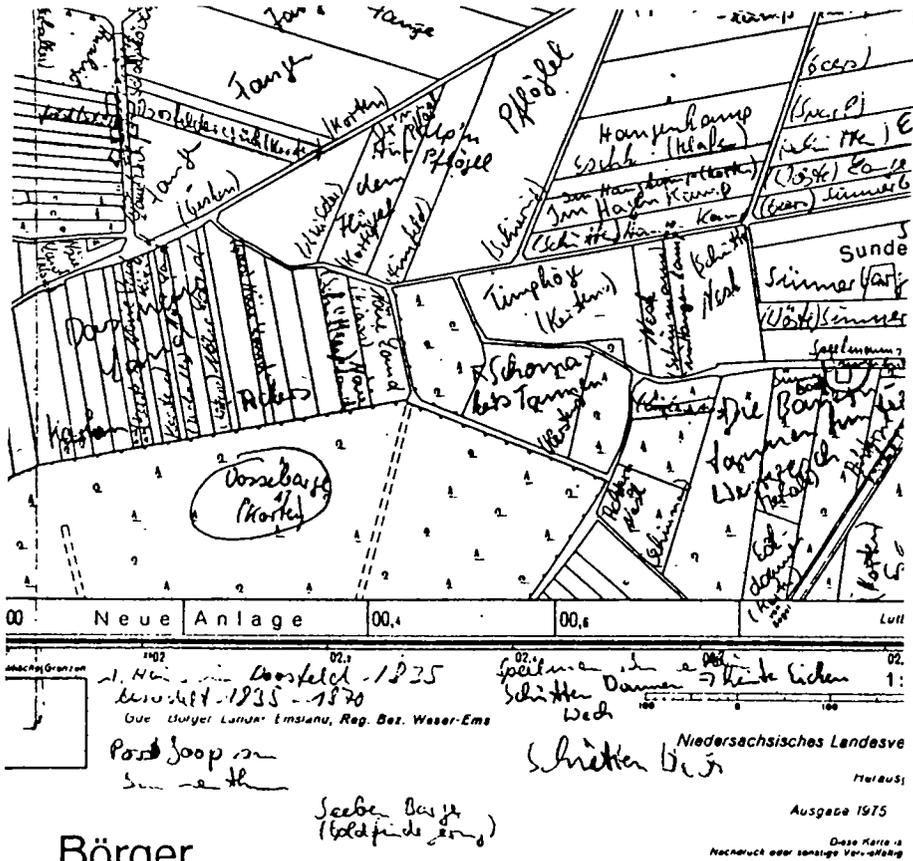
In der Vorbereitungsphase geht es zunächst einmal um die Beschaffung und Aufbereitung der Arbeitsgrundlagen für die praktische Befragung, das Kartenmaterial. Bewährt haben sich für diesen Zweck die „Deutschen Grundkarten“ des Katasteramtes im Maßstab 1 : 5.000. Falls sie zu bekommen sind, eignen sich als persönliche Übersichtskarten einer kompletten Gemarkung sowie für Übertragungen der Flurnamen des Urkatasters in eigene Kartenwerke die sogenannten „Meßtischblätter“ im Maßstab 1 : 10.000.

Folgende erste Arbeitsschritte sind weiterhin notwendig:

- Die praktische Vorbereitung der Karten für eine einfache Handhabung während der aktuellen Befragung; bewährt hat sich das Aneinanderkleben der Grundkarten zu einer Rolle in West-Ost-Richtung. Das ergibt meistens fünf bis sechs Rollen in Nord-Süd-Richtung pro Gemarkung, je nach deren Größe. Die Rollen werden entsprechend gekennzeichnet durch Numerierung von eins bis sechs, von oben, also von Norden aus gesehen.
- Die Einarbeitung in die Karten, um sich einen ersten Überblick zu verschaffen über die Aufteilung der Flurstücke, über örtliche Besonderheiten (z.B. historische Stätten, Hügelgräber, Schanzen usw.) und landschaftliche Gegebenheiten (z.B. Moore, Flüsse, Erhebungen, Nutzungsarten usw.).
- Das Einzeichnen und Hervorheben besonders markanter Punkte zur Orientierung auf den Karten.
- Die eventuell notwendige Beschaffung älterer Karten bei Orten mit vorhergegangenen, umfangreichen Flurbereinigungs- und/oder Verkoppelungsmaßnahmen, um noch bekannte, aber nicht mehr gebräuchliche, da zur Benennung nicht mehr benötigte Flurnamen mit aufnehmen und lokalisieren zu können.

Alle Eintragungen in die Karten sollten mit Bleistift erfolgen, um spätere, eventuelle Korrekturen zu ermöglichen.

In der praktischen Durchführungsphase, der aktuellen Befragung, hat man zu Beginn zunächst einmal eine leere Karte vor sich. Sie enthält bereits einige wenige Flurnamen für größere, zusammengefaßte Gebiete. Diese Namen, in vielen Fällen falsch verhochdeutsch, sind seit dem Urkataster in ihrer Form mehr oder weniger unverändert in den Karten weitertradiert worden, unabhängig von der Richtigkeit ihrer damaligen Übersetzung ins Hochdeutsche. So steht z.B. für einen ursprünglich



Börger

Abb. 1. Arbeitskarte (Ausschnitt)

in niederdeutscher Form belegten Namen *Bäiste-Paul* (*beestepool* 'Wasserloch als Tränke für Rinder') die „amtliche“ hochdeutsche Übersetzung *Bester Pol* in der Katasteramtskarte. Diese Sinnentstellung – und dieses ist nur ein Beispiel von vielen – hängt damit zusammen, daß zur Zeit der Erstellung des Urkatasters preußische Katasteramtsbeamte aus weit entfernten Regionen, beispielsweise aus Pommern und Mecklenburg, in weitgehender Unkenntnis der hiesigen Dialekte unsere schönen niederdeutschen Flurnamen mit dem Ziel einer Vereinheitlichung der Namensschreibungen auf der Basis der Schriftsprache verhochdeutschten.

Es stellt sich also die Frage nach dem Anfang der Untersuchung: Wo fängt man mit der Befragung am besten an?

Eine Möglichkeit wäre, zuerst einen größeren Bauernhof im Dorf aufzusuchen, um von da ausgehend erste Informationen über alteingesessene Bauern und andere

mögliche Informanten zu bekommen. Die ergiebigsten Gewährspersonen sind, wie schon an anderer Stelle erwähnt, die im Ort geborenen, meist sechzig- bis siebzig-jährigen Landwirte und Heuerleute neben den alten Schäfern, sofern es sie noch geben sollte. Diese besitzen in aller Regel einen umfassenden Flurnamenschatz in Verbindung mit einer hervorragenden Ortskenntnis in der Gemarkung.

Als zweckmäßig hat sich herausgestellt, zuerst den Bürgermeister bzw. das Gemeindebüro aufzusuchen. Dort befinden sich die Flurkarten der Gemarkung, meistens noch handgezeichnet, aus denen man schon eine Vielzahl von Flurnamen entnehmen kann. Vom Bürgermeister sind erste Hinweise auf ältere Einwohner und mögliche Gewährsleute zu bekommen. Häufig lassen sich auch noch alte Karten finden, z.B. Siedlungskarten von früheren Neuansiedlungen usw. Alle in diesen Karten gefundenen Flurnamen werden unter Kennzeichnung der Quelle in die eigenen Arbeitskarten übertragen. Auf diese Weise erhält man einen ersten, groben Überblick über die allgemeiner gebräuchlichen Flurnamen einer Gemarkung. Um aber eine tendenzielle Vollständigkeit aller Flurnamen zu erreichen, sind weitere, vertiefende Forschungen in Form von Hausbesuchen notwendig. So ist etwa die Abgrenzung des Geltungsbereiches der so gefundenen Namen noch nicht genau zu umreißen; auf die Fragwürdigkeit der auch hier vorhandenen verhochdeutschen Namen sei noch einmal hingewiesen.

Nun zu den Hausbesuchen: Möglichst alle größeren Landbesitzer und alle alten Ortskundigen sollten befragt werden. Das waren nach meiner Praxis ca. fünfzig bis sechzig Personen pro Gemarkung. Für besonders wichtig halte ich eine, wenn möglich, plattdeutsche Anrede und Gesprächsführung. Wie ich festgestellt habe, erleichtert es nicht nur die erste Kontaktaufnahme hinsichtlich eines Abbaus von Mißtrauen, sondern erzeugt auch während des Besuchs ein Klima der Ungezwungenheit und Offenheit, da das Gespräch sich dann in der den jeweiligen Gewährspersonen eigenen Sprache und Gedankenwelt bewegt.

Hier wird nun die Sammlung der geläufigen Flurnamen vorgenommen, ausgehend von den eigenen, bekannten Feld-, Wiesen- und Waldflächen usw. der Befragten. Alle auf diese Weise ermittelten Namen werden lokalisiert und in die Arbeitskarten eingetragen. Die Lokalisierung auch der eigenen Flurstücke bereitet den befragten Bauern oftmals Schwierigkeiten, da sie natürlich den Umgang mit den Kartenwerken nicht so gewohnt sind. Da sind dann eigene Hilfestellungen notwendig, beispielsweise durch Hinweise auf besonders markante Punkte im Gelände, oder man bewegt sich auf der Karte, ausgehend vom jeweiligen Hof, über die benutzten Wege bis hin zum gewünschten Flurstück. Trotzdem können aber bisweilen fehlerhafte Bestimmungen der bezeichneten Flurstücke auftreten. Dieser Tatbestand ist aber nicht so problematisch, da im weiteren Verlauf der Untersuchung diese Fehler dann durch andere befragte Personen festgestellt und berichtigt werden können (auch aus diesem Grunde sind Bleistifteintragungen vorteilhaft).

Alle Eintragungen in die Karten erfolgen in mundartlicher Form, in Klammern dazu der Name des Informanten, um spätere, eventuelle Rückfragen zu ermöglichen.

Häufig findet man in dem in jedem Hof vorhandenen amtlichen Liegenschaftsauszug hochdeutsche und plattdeutsche Namen neben- und durcheinander aufgeführt. Sicher werden zunächst alle gefundenen Namen mit aufgenommen, wobei der Schwerpunkt jedoch auf den original niederdeutschen Namen liegen sollte. Deshalb ist ein gezieltes Nachfragen bezüglich eigenverwendeter Namen im Gegensatz zu denen des Liegenschaftsauszugs wichtig.

Ein spezielles Problem stellt immer die Verschriftung der plattdeutschen Namen dar. Wie man sich auch einigt, besonders wichtig ist auf jeden Fall ein einheitliches System im Hinblick auf die spätere Vergleichbarkeit und sprachwissenschaftliche Auswertung der Sammlungen. Ideal wären in diesem Zusammenhang Tonbandaufzeichnungen im Originalton des Informanten. Selber habe ich diese Methode jedoch als problematisch erlebt, da bei mitlaufendem Tonbandgerät in vielen Fällen eine gewisse Hemmung zu erleben ist und damit die erwünschte Ungezwungenheit des Gesprächs leiden kann. Die vielleicht beste Lösung wäre, am Ende der Befragung sich alle ermittelten Flurnamen im Originalton der Gewährsperson auf Band sprechen zu lassen.

Bisweilen treten auch Widersprüche bei Benennungen auf; so werden Übertragungen von Namen benachbarter Flurstücke auf das eigene vorgenommen, besonders bei Neusiedlern, die die alten Namen nicht mehr kennen und insofern auch der Tradition der Flurnamen keine Bedeutung beimessen. Auf die Abgrenzungsprobleme habe ich schon kurz hingewiesen: Wo fängt die eine Flurbenennung an, wo hört die andere auf? Überschneidungen sind leider nicht selten. Hier ist dann gegen Ende der Befragung, wenn die Karte schon fast vollständig ausgefüllt ist, oftmals ein zweiter Besuch bei bestimmten Gewährspersonen zur Klärung solcher Fragen notwendig, um eine annähernd exakte Bestimmung des Geltungsbereiches einzelner Flurnamen zu erreichen.

Dem Aufspüren alter Karten, Bücher und Schriftstücke (Urkunden über Markenteilungen, Grenzstreitigkeiten, Lehensurkunden usw.) im bäuerlichen Haushalt sollte besondere Aufmerksamkeit gelten. Alle so gefundenen historischen Flurnamen werden unter Kennzeichnung der Quelle mit in die Arbeitskarten aufgenommen. Selbstverständlich ist natürlich auch ein offenes Ohr für alle Arten von Erzählungen, Geschichten, Sagen, Legenden, eigenen Deutungen bzw. Bedeutungszuschreibungen und Erklärungen, denen man bei der Befragung begegnet. Nicht zu vergessen ist auch die Befragung von Pastoren nach eigenen Kirchenliegenschaften (z.B. *Pastorsland*, *Pastorskuulen* usw.), und das Ermitteln alter Aufzeichnungen und Urkunden im Kirchenbesitz, in denen vielleicht Flurnamen enthalten sein können.

Unabdingbar für die spätere Auswertung und eventuelle Deutung von Flurnamen sind in vielen Fällen persönliche Ortsbesichtigungen, sogenannte Realproben, um sich einen eigenen Eindruck zu verschaffen von den Örtlichkeiten im Hinblick auf die Lage, Bodenbeschaffenheit, Nutzungsart, Nachbarschaft zu anderen Flurmerkmalen (z.B. Flüssen, Mooren, Erhebungen und Senken, Hügelgräbern usw.).

Aufgrund eigener Erfahrungen bei der Befragung von über 500 ländlichen Haus-

Flurnamensammlung des Emsländischen Heimatbundes e. V. Sögel

Ort (Forstort) *Börger*1. lfd. Nr. *57*

2. Name des Flurstücks in amtl. Schriftdeutsch

Sünder - Berg

3. Volkstümliche Form, lauttreue Schreibweise des Flurnamens

*Sünderberg
Sünderbarf
Sünderbarf*

4. Ältere Formen des Flurnamens

5. Quellen für diesem Flurnamen

2. *Urkataster*3. *Vollsmünd (Kortel/Spartel
Wüste/Gers)*

6. Lage des Flurstückes zum Ort oder zum Flurmittelpunkt; Himmelsrichtung; Hinweis auf etwa beigefügte Karte. Bezeichnung des Flurstückes auf der Karte durch die lfd. Nr. dieses Stammzettels.

4/3011/21

7. Bodengestalt. Art, Kultur, Güte (Kurzer Hinweis auf die Geschichte des Flurstückes.)

Ackerland

Flurnamensammlung des Emsländischen Heimatbundes e. V. Sögel

Ort (Forstort): *Börger*1. lfd. Nr. *38*

2. Name des Flurstücks in amtl. Schriftdeutsch

Heimstätte

3. Volkstümliche Form, lauttreue Schreibweise des Flurnamens

Hömmsteer

4. Ältere Formen des Flurnamens

Heimstedte

5. Quellen für diesem Flurnamen

2. *Liegenschaftsausweis*3. *Vollsmünd*4. *Markenteilungskarte
Urkataster*

6. Lage des Flurstückes zum Ort oder zum Flurmittelpunkt; Himmelsrichtung; Hinweis auf etwa beigefügte Karte. Bezeichnung des Flurstückes auf der Karte durch die lfd. Nr. dieses Stammzettels.

4/3011/21

7. Bodengestalt. Art, Kultur, Güte (Kurzer Hinweis auf die Geschichte des Flurstückes.)

Ackerland

Abb. 2. Karteikarten

halten läßt sich eine allgemein freundliche Aufnahme und bereitwillige Auskunft der angesprochenen Gewährspersonen konstatieren, die ein in der Regel großes Interesse und rege Hilfsbereitschaft bei der für die meisten als sehr interessant empfundenen Arbeit an den Tag legten. Von daher gab es also keine Probleme und nicht zuletzt waren die vielen Erzählungen von früheren Zeiten, ländlichen Sitten und Gebräuchen in Zusammenhang mit landschaftlichen Veränderungen und den Flurnamen sehr aufschlußreich und anregend.

In der Auswertungsphase werden die auf den Arbeitskarten gesammelten Flurnamen auf Karteikarten mit Wiederauffindungshilfen (Kartenrollennummer, Grundkartennummer, Gemarkungsbezeichnung) übertragen (s. Abb. 2).

Es folgt ein Vergleich der aufgenommenen Flurnamen mit älteren Belegen, die auch mit in die Karteikarten übernommen werden (Quellen: Preußisches Urkataster, Hannoversche Grundsteuervermessung, Markenteilungskarten und -rezesse, zentrales niedersächsisches Flurnamenarchiv Göttingen mit Belegen aus Untersuchungen hauptsächlich der dreißiger Jahre, sonstige archivalische Quellen – sowohl unveröffentlichte Urkunden und Akten wie auch in Büchern veröffentlichte – z.B. aus den Staatsarchiven, und dergleichen mehr) mit dem Ziel, nach Möglichkeit den ältesten nachweisbaren Beleg zu finden, um von da ausgehend eine sprachliche Untersuchung unter Einbeziehung des Sprachwandels im Laufe der Jahrhunderte und sämtlicher beeinflussender Faktoren (geographische, geologische, historische, volkstümliche – Legenden, Sagen, Namensveränderungen, Verballhornungen –, usw.) vornehmen zu können und so zu einer vorsichtigen Deutung der Namen zu kommen.

Dies beinhaltet auch ein umfangreiches Literaturstudium, den Vergleich mit ähnlichen Flurnamen aus Untersuchungen anderer Gebiete unter Einbeziehung der dialektalen Unterschiede, Nachforschungen in Bibliotheken zu einzelnen Problemen in bezug auf bestimmte Toponyme und Gespräche mit Heimatforschern und Angehörigen niederdeutscher Institute an Universitäten.

Das Gebot der Stunde, dies möchte ich noch einmal abschließend ausdrücklich betonen, besteht heute jedoch angesichts des rapiden Flurnamensterbens aus den schon erwähnten Gründen zunächst einmal darin, den aktuellen Bestand der gegenwärtig noch geläufigen, häufig nur mündlich überlieferten Flurnamen zu sammeln und zu sichern.

Leider ist die Fortführung dieses großangelegten Projektes stark gefährdet, da ich die Betreuung auch der ehrenamtlichen Helfer schon seit ca. 6 Jahren selbst nur noch auf ehrenamtlicher Basis betreibe und diese Aufgabe nicht in dem Umfang und mit der Intensität verfolgen kann, wie es dem Projekt angemessen wäre. Die Schaffung einer festen Stelle ist somit eine unabdingbare Notwendigkeit zur Sicherung und Fortführung der begonnenen Arbeiten und für das langfristige Gelingen dieses Forschungsprojektes.

Im Anschluß an meine Projektbeschreibung möchte ich einige Beispiele aus der konkreten Arbeit vorstellen, insbesondere Probleme, die bei der Deutung von

Flurnamen auftraten.

Im Winterhalbjahr 1986/87 bearbeitete ich vornehmlich die letzte, aufgrund ihrer Flächenausdehnung und dementsprechend der Anzahl ihrer Flurnamen nach größten Gemarkung innerhalb der Grenzen des alten Kirchspiels Sögel, die Gemarkung Börger am Nordrande des Hümmlings. Börger ist ein Dorf mit 2090 Einwohnern und einer Flächengröße von 55 qkm.

Die erste sichere urkundliche Erwähnung stammt aus dem 11. Jh.⁵ und zeugt damit von einer wenigstens 1000jährigen Geschichte dieses Ortes, doch spricht die aus den ältesten Namenschriften zu erschließende Wortbildung für ein noch höheres Alter des Namens und damit wahrscheinlich auch des Ortes. Die Erstbelege lauten *Burgiri*, *Burgern*⁶, später auch *Borg*, *Borge*, *Borgere*, *Borgern*, *Borghere*, *Borger* u.ä.⁷.

Die Erforschung der Flurnamen von Börger habe ich bewußt an den Schluß meiner Arbeiten (1985-87) gestellt, da ich hier aufgrund noch nicht endgültig abgeschlossener Flurbereinigungsmaßnahmen besondere Probleme hinsichtlich der Ermittlung des alten Namenbestandes (vor Beginn der Flurbereinigung 1972) erwartete. Flurbereinigungen bedeuten in aller Regel den Verlust einer größeren Anzahl von Flurnamen, da durch einschneidende Maßnahmen wie Tiefpflügung, Anlegung eines neuen Wege- und Wassernetzes und einer neuen großflächigeren Einteilung der ehemals klein- und kleinstparzellierten Flächen viele Flurnamen, die vorher zur Benennung der zahlreichen Kleinparzellen dienten, überflüssig werden, damit dem Vergessen anheimfallen und untergehen.

Um so größer war meine Überraschung festzustellen, daß, abgesehen von einigen

- 5 Der Siedlungsnamenbeleg *Burgiun* (ca. 868-869, kop. 15. Jh.) aus den Corveyer Traditionen – s. *Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey*, Teil 1, neu hrsg. v. K. HONSELMANN, Paderborn 1982, S. 135 –, der bisweilen mit *Börger* identifiziert wird (vgl. *Der Hümmling*, hrsg. v. Katholischen Kreislehrerverein des Kreises Hümmling, o.O., o.J., S. 155ff.), ist vermutlich nicht auf diesen Ort zu beziehen, s. L. SCHÜTTE, *Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey*, Teil 2, *Indices und andere Hilfsmittel*, Paderborn 1992, S. 245.
- 6 *Osnabrücker Urkundenbuch*, Bd. 1, Nr. 116, S. 96 (11. Jh., kop. 15. Jh.); Nr. 316, S. 251 (a. 1160).
- 7 Z.B. Emsländisches Aufschreibbuch von 1574, Staatsarchiv Osnabrück, Dep. 62b, Nr. 669, S. 185ff.; H. ROTHERT, *Die mittelalterlichen Lehnbücher der Bischöfe von Osnabrück* (Osnabrücker Geschichtsquellen, 5), Osnabrück 1932, s. *Register*, bearb. v. J. PRINZ, Osnabrück 1935, S. 18; *Die Freibauern-Urkunde des Hümmlings (1394)*, in: A. KOLMEN, *Geschichte des Hümmlings*, Papenburg o.J. – Die Etymologie des Namens ist nicht sicher geklärt, die von H. ABELS, *Die Ortsnamen des Emslandes in ihrer sprachlichen und kulturgeschichtlichen Bedeutung*, Paderborn 1927, S. 17f., gegebene Ableitung *Burg-iri* < **Burg-hari* < **Burk-hari* 'Birkenanhöhe' ist nicht haltbar, weder in Bezug auf das postulierte Grundwort **hari* 'Höhenrücken' noch auf ein in den germanischen Sprachen nicht nachgewiesenes **burk-*, **burg-* 'Birke' (dazu auch M. GYSSELING, *Toponymisch woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland*, Deel 1, 1960, S. 207). Am ehesten ist der Siedlungsname eine Ableitung von *burg* 'Befestigung' mit dem in altertümlichen Namen öfter begegnenden *-r*-Suffix.

wenigen, meistens benennungsmotivisch an die ehemaligen Besitzer gekoppelten Namen wie z.B. *Fääneskamp* (*Fährnich*), *Martas Kamp*, *Scharmers Acker*, *Kösters Törfpand*, *Schoolpand*, *Vickarie* oder *Gemeinde-Kiel* ('Keil'), die traditionellen Flurnamen für größere Gesamtflächen unverändert beibehalten wurden und sich auch noch fast genau wie vorher auf die gleichen Flächenumrisse beziehen. Dies ist auf die lobenswerte Intervention des örtlichen Flurbereinigungsausschusses zurückzuführen, der darauf bestanden hat, die bisher geltenden Flurbenennungen in gleicher Weise auf die neu geschaffenen landwirtschaftlichen Flächen zu übertragen.

Dennoch zeigt auch dieses Beispiel, daß auf kleine Parzellen bezogene Namen ebenso unwiderruflich verloren gingen wie solche für ehemalige landschaftliche Besonderheiten und natürlich auch für frühere Wege und Gräben, die nun verschwunden sind. Dazu gehören z.B. die Namen *Geringstland*, im Volksmund auch *Ormenkamp* ('Armenkamp') genannt, ein Stück für die ärmeren Leute, das wohl von der Bodenbeschaffenheit wie vom Ertrag her als nicht besonders wertvoll anzusehen war, sowie der *Sünnebrink*, eine aus zwei Stücken bestehende Anhöhe, die rundum von Eichen bestanden war und infolge der windgeschützten Lage sich bei Sonnenschein durch extreme Wärmeentwicklung auszeichnete (*brink* bedeutet in diesem Falle 'Anhöhe', s. dazu auch weiter unten). *Hemmesmaue* ('Hemdsärmel') benannte eine ehemalige Fläche, die von ihrer Form her mit etwas Phantasie einem Hemdsärmel glich. Ein früherer Tümpel, *Entenpool* ('Entenpfuhl'), ist heute natürlich ebenso verschwunden wie *Bunte Jan sin Koowäch* ('Jan Bunt Kuhweg'), auch *Devershögenwäch* genannt, ein Weg, der zur Deverhöhe führte.

Die *Dever* ist ein kleines Flößchen, das dort entspringt und in seinem Anfangs-lauf das *Theeskampsmoor* von der *Deverhöhe* und den dahinterliegenden, früher schon kultivierten *Wittenkämpfen* trennt. Heute ist das Flößchen in diesem Teil aufgegangen in einem einfachen Graben, *Börger Graben* benannt. Alle hier aufgeführten Flurnamen stammen aus den früheren und heutigen Gebieten *Theeskämpfe* (*Thees* = *Matthias*), *Wittenkämpfe* (*witt* 'weiß')⁸, *Theeskampsmoor* ('das Moor an den Theeskämpfen') und *Binnewegesmoor* (ein Moor, in das mehrere Wege hineinführen). Sie liegen westlich vom Dorfe, hinter den Aussiedlungen *Nordkamp* und *Doosfeld* (*dose* [*dō'se*] ist eine Bezeichnung für Moorgebiete im Emsland, vgl. auch die *Dose* / *Dause* bei Stavern).

Deutlich wird bei den bisherigen Betrachtungen, daß durch Flurbereinigungen wie auch durch sogenannte Verkoppelungen des im Laufe der Jahrhunderte immer wieder durch Erbfolge geteilten Landbesitzes, hauptsächlich in den ältesten kultivierten Äckern, den alten Eschgründen, eine erhebliche Ausdünnung und Verarmung

8 Die Benennung 'weiß' ist wahrscheinlich von der Bodenbeschaffenheit motiviert. Die Bodenschicht, ein anmooriger Boden, besteht nur aus ca. 30 bis 40cm dickem Sand und einem darunter liegenden, wasserundurchlässigen und festen Orgestein. Dadurch kann das aufgenommene Wasser schnell verdunsten, der Boden trocknet aus, und das Gras wird schnell *witt*, d.h. es verdorrt recht bald.

einer einstmals reichhaltigen Flurnamenlandschaft eintritt. Denn die hier wie auch vielfach andernorts festzustellende Mehrnamigkeit von Flurorten geht dadurch gänzlich verloren.

Mehrnamigkeit von Flurorten: Steht dies nicht im Gegensatz zu der Funktion von Flurnamen, Orientierung im ländlichen Raum zu schaffen, zu identifizieren und zu individualisieren?

Wie wir hier sehen, nicht unbedingt. Denn in einem Gebiet wie z.B. den *Theeskämpfen* mit einer Fläche von ca. 50 Hektar bestanden vor der Flurbereinigungsmaßnahme annähernd 90 kleine und kleinste Parzellen, und als einziger „amtlicher“ Name für alle diese Stücke galt nur die Bezeichnung *Theeskämpe* oder, auf den Einzelbesitzer bezogen, *der Theeskamp*⁹. Daß im Laufe der Zeit gerade zur besseren Unterscheidung und Kennzeichnung einzelner kleiner Parzellen noch weitere Benennungsmotive herangezogen wurden, ist insofern nicht weiter verwunderlich und entspricht damit genau der Funktion von Flurnamen, auch zu individualisieren. So entstanden dann im Volksmund zusätzliche unterscheidende Flurnamen, abgeleitet z.B. von Besitzverhältnissen (*Martas Kamp*, *Fääneskamp* usw.), topographischen Besonderheiten (*Sünnebrink*) oder auffälligen Flächenumrissen (*Hemmesmaue* in den *Wittenkämpfen*, *Gemeindekiel* im *Binnewegesmoor*), um nur einige Benennungsmotive zu nennen.

Das folgende Beispiel zeigt die Schwierigkeiten auf, ausschließlich mündlich tradierte Flurnamen zu deuten, wenn die Sachzusammenhänge, die zu ihrer Entstehung führten, nicht mehr ohne weiteres erkennbar sind, und diese nicht mehr verstandenen Sachzusammenhänge auch zu unterschiedlichen, miteinander konkurrierenden Erklärungen der Ortsbewohner geführt haben.

Südöstlich des alten Dorfkerns mit der Kirche, hinter dem *Osternbrink*, einer alten, östlich des Dorfes gelegenen, gemeinheitlichen, mit großen Eichen bestandenen Fläche, liegt der sogenannte *Ülkes Pool*, und etwas weiter, quer durch den *Arenberg-Meppener Forst* führend, der auch als *Suderdannen* ('südliche Tannen') bezeichnet wurde, der nur im Volksmund so genannte *Ülk Albers Wäch*.

Während der *Ülkes Pool* (*pool* 'Wasserloch, Tümpel'), eine alte Viehtränke, noch relativ verständlich als 'Iltis-Tümpel' (*ülk*, *ülleken* 'Iltis') gedeutet werden könnte, und die Auskunftspersonen ihn auch sofort in diesen Sinnzusammenhang stellten, gab die Benennung *Ülk Albers Wäch* doch einige Rätsel auf. Wörtlich übersetzt als 'Iltis Albers Weg' erscheint sie unverständlich, da *Albers* ja sicher ein personenbezogener Eigenname ist und in der Verbindung mit 'Iltis' eigentlich keinen Sinn ergibt. Daher vermutete ich eine Entstellung dieses Namens, obwohl mir mehrere in der Nähe wohnende Auskunftspersonen eindeutig und in gleicher Weise den Wegesnamen in dieser Form nannten. So beschloß ich, bei meinen weiteren Erkundungen, auch in anderen Teilen des Dorfes, gezielt ältere, alteingesessene

9 Heute befinden sich in den *Theeskämpfen* nach der Flurbereinigung gerade noch 20 Parzellen.

Bewohner nach diesem Flurnamen und seinem möglichen Sinn zu befragen. Das Problem bestand auch darin, daß dieser sicher schon vor Generationen gebildete Flurname weder amtlich noch in irgendwelchen sonstigen schriftlichen Überlieferungen belegt ist und damit ein Beispiel dafür abgibt, wie nur mündlich weitergegebene Flurnamen aus früheren Zeiten sich bis in die Gegenwart erhalten, obwohl der ursprüngliche Sinnzusammenhang heute gar nicht mehr verstanden wird.

So erfuhr ich dann von einem sehr alten Ortskundigen, daß es eigentlich nicht *Ülk Albers*, sondern *Öllig Albers* heißen müßte, abgeleitet von *Ölge Albers*, und es sich bei diesem Weg um eine ältere, vom 'Öl-Albers' benutzte Kuhdrift handle. Dieser *Öl-Albers* soll einmal in der Nähe, gegenüber dem *Ülkes Pool*, gewohnt haben und mit Öl, vermutlich Flachsöl, gehandelt haben. So gesehen sei auch die Bezeichnung *Ülkes Pool* eine Entstellung, eigentlich müßte es auch *Ölliges Pool*, nämlich *Öl-Albers' Pool*, heißen, abgeleitet von dem früheren, direkt gegenüber befindlichen Anlieger dieser alten Tränke. Andere Befragte wiederum meinten, daß die Herleitung von *ölge, öllig 'Öl'* doch wohl ein wenig abenteuerlich sei und sie auch von einem *Öl-Albers*, dort ehemals ansässig, noch nie gehört hätten. Sie vermuteten eher einen *Öllig Albers* als Ableitung des Vornamens *Ollig* < *Ulrich*. Leider gaben die zunächst ausgewerteten älteren archivalischen Quellen auch keinen Aufschluß über einen Einwohner gleichen Namens. Es wird zwar ein *Oldig Lueke Haus* (1624 und 1652)¹⁰ sowie *Ollig Lueken* (1854)¹¹ erwähnt, aber dessen Haus stand genau auf der entgegengesetzten, westlichen Seite des Dorfes, vor dem *Nordkamp*, und außer dem Vornamen *Oldig, Ollig* (= *Ulrich*) sind auch keine weiteren Gemeinsamkeiten festzustellen.

Schließlich ergaben doch die weiteren ortsgeschichtlichen Erkundungen, daß es tatsächlich im 18. Jahrhundert bis um die Jahrhundertwende einen schräg gegenüber dem *Ülkes Pool* befindlichen *Ülkes-Buer* (*Ülkes-'Bauer'*) gegeben hat. Der Hof- und Familienname lautete *Ülkes*, und ein *Albers* hat dort eingehiratet. Entsprechend dem ländlichen, plattdeutschen Namengebrauch wird ja der ursprüngliche Hofname in der mündlichen Verwendung selbst bei einem Namen- und Besitzerwechsel beibehalten und der neue Name hinter den „eigentlichen“ Hofnamen gestellt. So ergibt sich ein (eingehirateter) *Albers*, der den *Ülkes-Hof* bewirtschaftet hat. Ob der *Ülkes Pool* einstmals vom *Ülkes-Buer* ausgehoben und angelegt wurde, ist heute nicht mehr zu ermitteln. Mit Sicherheit aber steht der *Ülkes Pool* am Rande des *Osternbrinks* eben mit diesem Brink und seiner Nutzung in Zusammenhang und stellt eine alte Viehtränke dar. Ebenso sicher ist aber auch, daß der *Ülk-Albers* den nach ihm benannten Weg als Kuhdrift durch die *Suderdannen* zu den dahinterliegenden Weidgründen nutzte.

10 Emsländisches Aufschreibbuch, Lagerbuch und Dokumente, Staatsarchiv Osnabrück, Dep. 62b, Nr. 671 (Lindemanns Erbe zu Börger).

11 Hannoversche Grundsteuervermessung, Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 330 III, Hümmling.

Dieses ausführlich geschilderte Beispiel soll veranschaulichen, wie vorsichtig bei der Deutung vermeintlich klar auf der Hand liegender Flurnamen verfahren werden muß, um nicht zu falschen Resultaten zu gelangen. Denn auch die von den befragten Einwohnern immer gleich mitgelieferte Deutung in Richtung *ülk* 'Iltis' wird nicht dadurch wahrscheinlicher, nur weil sie von einer großen Anzahl von Personen vorgetragen wird.

Zweimal ist uns schon der Flurname(nbestandteil) *brink* in den Zusammensetzungen *Sünnebrink* und *Osternbrink*, begegnet. *Brink* ist ein sehr verbreiteter Flurname, der in vielen Dörfern von altersher bekannt sein dürfte. Im Untersuchungsgebiet tritt er uns auch noch in den Orten Sögel, Werpeloh, Spahn, Hüven, Klein Stavern und Klein Berßen entgegen und erscheint – vor allem als Grundwort – in den verschiedensten Zusammensetzungen. Das zugrunde liegende Appellativ zeigt in den niederdeutschen Mundarten ein breites Bedeutungsspektrum: 1. 'Rand, Ackerrain'; 2. 'Hügel, Abhang, erhöhte Rasenfläche, Grasanger, Weide, unbebautes Land'; 3. 'Gemeindeplatz, Versammlungsplatz'. Darüber hinaus kann er auch ein Grenzland, einen Grenzhügel sowie den angeschwemmten Bach- bzw. Flußrand bezeichnen.

Im allgemeinen benennt das Namenwort in unserem Gebiet eine kleinere, mit Gras bewachsene und meistens auch mit Bäumen, insbesondere Eichen bestandene Fläche, die im Dorfe oder in dessen Randlage angesiedelt ist. Diese wurde hauptsächlich als Weideplatz für das Vieh, vor allem zur Erntezeit für die Zugtiere genutzt¹². In den Zusammensetzungen *Dorfbrink*, *Bauernbrink* oder auch *gemeiner Brink* wird deutlich, daß es sich hierbei in aller Regel um einen gemeinsamen Besitz handelte.

Ein anderer, im Volksmund weit verbreiteter, jedoch schriftlich nur selten überlieferter Flurname(nbestandteil) ist *helle*. Er tritt, außer in Börger, auch in den Orten Klein Berßen, Groß Berßen und Spahn auf. In Sögel gibt es einen *Hellkamp*, der als amtlicher Name bereits Anfang des 19. Jahrhunderts belegt ist¹³. *Helle*, von den Gewährleuten mit dem mundartlichen *helle* 'Hölle' verbunden, bezieht sich in der Regel auf ein Flurstück, das in einer Niederung liegt und sich durch seine, im Einzelfall noch durch zusätzliche Faktoren bedingte, windgeschützte Lage auszeichnet. Infolgedessen ist es in diesen Gebieten, die meist an Fuße eines Hügels sich befinden, in den Sommermonaten heiß: „Die Hitze ist einfach höllisch und hier arbeiten zu müssen, ist, wie in der Hölle zu sein“, so wurde mir berichtet¹⁴. Diese

12 Vgl. P. HESSMANN, *Die Flurnamen des nördlichen und östlichen Kreises Rotenburg (Wümme)*, Rotenburg (Wümme) 1972, S. 99.

13 Hannoversche Grundsteuervermessung, Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 330 III, Hümmling.

14 Übertragene Bedeutungen des Wortes *helle* 'Hölle', etwa 'Vertiefung unter dem Webstuhl', 'feuersicherer Raum, in dem man den gefüllten Aschenkasten des Herdes entleert' (Mundart von

im Volke gebildete, ironisch gemeinte Flurbenennung tritt auch häufig in der Verbindung mit dem Wort *Himmel* auf. „Himmel und Hölle“ verdeutlichen noch die topographischen Merkmale von einer Anhöhe und der an deren Fuße liegenden Niederung, Senke. So auch in Börger, wo sich die *Helle* nordwestlich, am Rande des Großen Westerberges, mundartlich *Westerborg* genannt, einem Hügel (39m) westlich des Dorfes, befindet. Es handelt sich dabei um eine ehemalige Heidefläche, inzwischen aufgeforstet zu einem Mischwaldgebiet.

Besonders interessant fand ich die Schilderung einer Auskunftsperson, die eine Deutung und Herleitung dieses Flurnamens noch auf ein anderes Kriterium bezog. Sie berichtete nämlich, daß hier ein recht ungewöhnliches Naturphänomen zu beobachten sei: immer wieder sei bei einem Gewitter zu sehen, wie Blitze genau in dieses als *Helle* benannte Flurstück niedergingen. Da man gewöhnlich davon ausgeht, daß sich Blitze immer den kürzesten Weg zur Erde suchen, müßte man meinen, daß auch hier der im unmittelbaren Anschluß gelegene *Westerborg* der normale Niedergangspunkt sein würde. „Aber nein, regelmäßig gehen die Blitze in die *Helle*, daher kommt auch der Name“, so diese Auskunft.

Nicht auszuschließen ist allerdings, daß im Einzelfall primär gar nicht *helle* 'Hölle' dem Flurnamen zugrunde liegt, sondern der Anschluß an dieses Wort Ergebnis einer semantischen Reinterpretation ist. Als appellativische Grundlage wäre auch *helde* > *helle* 'Abhang, Halde' denkbar, wenn die Flurorte am Fuß von Anhöhen situiert sind.

Ein Beispiel für mehrere, nebeneinander existierende Neudeutungen eines Flurnamens ist *Brendorge*. Genannt und gebraucht wurde dieser Name in den unterschiedlichen Varianten. Die Nennungen reichten von *Blindorge*, abgeleitet von *blinde*, der Bezeichnung für eine besonders in Moorebenen vorkommenden (Stech)fliege, über *Breddendorge*, abgeleitet von dem in der Nähe sich befindlichen *Bredenberg* (auch ein Dorf gleichen Namens befindet sich nur ein paar Kilometer weiter), bis hin zu *Brenndorge*, abgeleitet von *brennen* ('Moorbrennen'). Auch *Briedor* und *Brädorge* kommt vor, die am häufigsten genannte Version war *Brendorge*.

Der Name beschreibt ein Flurstück im *Ostern Torfmoor* und *Ostermoor* ('östliches Moor') nahe der *Ohe*, einem kleinen Fluß, der sich in nordöstlicher Richtung dort entlangschlängelt. Es handelt sich dabei um ein Niederungsgebiet im Moor, in dem früher von mehreren Seiten das Oberflächenwasser zusammenfloß und sich dort sammelte. *Dorge* wurde von mehreren Gewährsleuten in Börger als „alter niederdeutscher Ausdruck“ für 'sumpfig, morastig, matschig' genannt bzw. bestätigt. Das Erstglied könnte jedoch zu dem in den Mundarten untergegangenen mnd. *brēn*, *brēhen*, *breien* 'leuchten, glänzen'¹⁵ gehören und mit den weit verbreiteten Vorstel-

Beesten), begegnen in den Mundarten öfter (Nachweise: Archiv des *Westfälischen Wörterbuchs*).

¹⁵ LASCH - BORCHLING, Mnd. Handwb. 1,345.

lungen von Irrlichtern zusammenhängen¹⁶. Tatsächlich wurde mir von verschiedenen Seiten berichtet, daß bei entsprechender Wetterlage in diesem ehemals landwirtschaftlich unbrauchbaren Sumpfland – erst im Zuge der Markenteilung wurde es ab ca. 1882 entwässert und kultiviert – immer wieder sogenannte Irrlichter beobachtet worden seien.

Zum Abschluß meiner Ausführungen über einige schwer zu deutende oder singuläre Flurnamen aus der Gemarkung Börger, die als konkretisierende Beispiele dafür verstanden werden sollen, daß die Arbeit der etymologischen und sachgeschichtlichen Interpretation nicht losgelöst werden kann vom Explorator und Sammler der mündlich tradierten Flurnamen, möchte ich noch eine Benennung ansprechen, die auf älteren rechts- und wirtschaftsgeschichtlichen Verhältnissen beruht. Es handelt sich um den *Sävertutenwäch* und die *Sävertutenstücke*, auch nur *Die Sävertuten* genannt, die im nordöstlichen Anschluß an die *Brendorge* im *Goosemoor* ('Gänsemoor') liegen, hinter jenem Teil des *olden Goosemoors*, das auch *Fläär* heißt, also mit einem der zahlreichen Wörter des Niederdeutschen für moorige und sumpfige Gebiete benannt ist (*fläär < fled(d)er*). *Fläär* kennzeichnet in der Regel eine sumpfige und häufig überschwemmte Wiese mit dem Charakteristikum eines Wasserablaufs nur nach einer Seite hin, hier in das Fließchen *Ohe*.

Sävertuten wurden hier früher die Heuerleute, Knechte und Gelegenheitsarbeiter genannt, die irgendwann einmal eine Familie gründeten und aus diesem Grunde im Zuge der Markenteilung kleine, in diesem Falle kaum mehr als ein halbes Hektar große Ackerstücke zugewiesen bekamen, um die für ihren Eigenverbrauch notwendige Feldfrucht bestellen zu können¹⁷. Das mundartliche *sävertut* beruht auf dem deutschen Lehnwort *Servitut* (< lat. *servitus*) 'Dienstbarkeit, Verbindlichkeit oder Last, die auf einem Grundstück oder Gebäude ruht; Einschränkung des vollen Eigentumsrechtes zugunsten eines anderen'¹⁸. Es ist als Name übergegangen auf die kleinen Grundstücke in Börger, auf denen solche Verbindlichkeiten und Lasten als Einschränkungen des Besitzrechtes ruhten, und als Bezeichnung auf die Eigentümer solcher Grundstücke.

16 S. Artikel *Irrlicht*, in: *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, hrg. v. E. HOFFMANN-KREYER – H. BÄCHTOLD-STÄUBLI, Bd. 4, Berlin Leipzig 1931, Sp. 779-785.

17 Wie mir berichtet wurde, waren die *Sävertutenstücke* je nach Bodengüte 12 bis 16 Morgen groß.

18 Dt. Wb. 10,1, Sp. 630. – Zur Übernahme des Rechtsbegriffs *Servitut* aus dem römischen Recht s. W. OGRIS, Art. *Servitut*, in: A. ERLER . – E. KAUFMANN, *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, Bd. 4, Berlin 1990, Sp. 1645-1648.

Kreuzfenne (Loquard)
Krumme Fenne (Woltzeten)
Leeg Fenne (Critzum)
Möhlenfenne Seß (Uttum)
Neu Damhuser Fenne (Uttum)
Neue Fenne (Uttum)
Norder Fenne (Uttum)
Oll Fenne (Campen)
Ossenfenne (Loquard)
Papen Fenne (Uttum)
Uttumer Fenne (Uttum)